

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Jugendhilfeausschuss	14.03.2017

„Angebote und Maßnahmen für Flüchtlinge und Neuzuwanderer Familien – Kinder- und Jugendliche 2016,,

„Angebote und Maßnahmen für Flüchtlinge und Neuzuwanderer Familien – Kinder- und Jugendliche 2016“

Ausgangslage

Im Dezember 2014 beauftragte der Rat der Stadt Köln die Verwaltung aufgrund der zunehmenden Anzahl von Flüchtlingen und EU-Neubürgern aus Bulgarien und Rumänien - bedarfsgerechte Angebote für die Bereiche präventive Kinder- und Jugendhilfe zu schaffen.

Hierzu gehören die offene Kinder- und Jugendarbeit, sowie Familienbegleitende Integrationshilfen im Rahmen vorschulischer Bildung und Erziehung durch die Interkulturellen Dienste (IKD)

Auf der Grundlage der Zuwanderungszahlen von 2014 bewilligte der Rat der Stadt Köln für ergänzende Angebote als Jahresbedarf für 2015 (halbjähriger Anteil) und 2016 folgende zusätzlichen Mittel:

• Offene Kinder- und Jugendarbeit / Jugendförderung	895.000 Euro
• 4.5 Stellen Interkultureller Dienst“	292.000 Euro
• Familienbegleitende Integrationshilfen	225.000 Euro
Gesamt:	1.412.500 Euro

Die Mittel wurden in 2016 für folgende Maßnahmen eingesetzt:

1. Familienbegleitende Integrationshilfen zur vorschulischen Bildung und Erziehung durch den Interkulturellen Dienst

Im Bereich Flüchtlinge arbeitet der IKD eng zusammen mit den örtlichen Trägern der Wohnheime – Wohnungsamt – Bezirksjugendpflege – ASD – GSD – Freien Trägern im Bezirk sowie den von der Bürgerschaft getragenen Zusammenschlüssen von Ehrenamtlern und Willkommensinitiativen. Der IKD eruiert aktuelle Bedarfslagen der Zielgruppen, die für die Konzeptionierung und Entwicklung einer entsprechenden Angebotsstruktur in den Wohnheimen und im Stadtbezirk maßgeblich sind.

Der IKD übernimmt hier eine Brückenfunktion zu den im Stadtbezirk vorhandenen Einrichtungen. Neben der Bereitstellung der eigenen Ressourcen in Form von Beratung und Gruppenangeboten im Stadtbezirk, entwickelt der IKD bedarfsentsprechende Angebote in den Flüchtlingsunterkünften vor Ort – sowie in Kooperation mit den freien Trägern.

Die Aufgabenfelder des IKD umfassten in 2016 gemäß dem Ratsbeschluss folgende Maßnahmen:

- Initiierung und Einrichtung von Sprachförderangeboten / Alphabetisierung für Kinder – Jugendliche und Erwachsene, die keinen Zugang zu Integrationskursen haben
- Niederschwellige Familienbegleitende Angebote zur Stärkung der interkulturellen und Erziehungskompetenz der durch Fluchterfahrung belasteten Eltern

- Einrichtung von Mütter– oder Elterngesprächskreisen, Vätergruppen, Familiencafes etc. zu alltagsrelevanten Themen der Gesundheit, Ernährung, Kindererziehung sowie Kennenlernen der bestehenden sozialen Regelangebote
- Niederschwellige Angebote der Gesundheitsversorgung in Kooperation mit den Netzwerken Frühe Hilfen - Einrichtung von Gesundheitssprechstunden und -Sprechstunden mit Familienhebammen
- Angebote der Vorschulförderung für Kinder – interkulturelle Spielgruppen – soziale Gruppenarbeit, Vorbereitung auf Kita und Schulbesuch, Kinderbibliothek etc.
- Kunsttherapeutische – kreative- musikalische – sowie Bewegungsangebote für traumatisierte Kinder
- Einschulungshilfen, Schulbegleitende Hilfen für Kinder, Alphabetisierung, Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe etc. dort wo Regelangebote nicht greifen oder nicht ausreichend vorhanden sind
- Informationsvermittlung zu Angeboten der Regelversorgung im Bereich Kita, Schule, Aus- und Weiterbildung, Arbeit, Freizeit, Bildung, Gesundheit, etc.
- Einsatz von pädagogisch und interkulturell geschulten Stadtteilmüttern, Integrationslotsen, Sprach- und Kulturmittlern, Dolmetschern etc. zur Verständigung, Vermittlung und Begleitung in entsprechende Regelangebote

Perspektive:

Die Integration von Flüchtlingen bleibt eine dauerhafte kommunale Aufgabe, die zum Ziel hat, zugewanderten Menschen eine integrative Perspektive in Köln zu bieten. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, bedarf es der Bereitstellung entsprechender Ressourcen.

Die Erfahrungen aus 2016 zeigen, dass der Unterstützungsbedarf sehr hoch ist, und die Angebote überwiegend sehr gut angenommen werden.

Vor dem Hintergrund der seit 2014 erheblich gewachsenen Zahl an Flüchtlingsunterkünften und der knappen Ressourcen, konnten die vorgenannten Angebote leider nicht in den neuen Einrichtungen angeboten werden. Dort besteht grundsätzlich ein erhöhter Bedarf für Integrationslotsen; Mütter-/Väter-/Elterngruppen und Angeboten der Familienförderung (Erziehungs- und Alltagsgestaltung).

2. Angebote der präventiven Kinder- und Jugendhilfe in 2016

Die Angebote der präventiven Kinder- und Jugendhilfe sind im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) angesiedelt. OKJA stellt mit ihren 73 Kinder- und Jugend-einrichtungen, 35 Jugendprojekten und zahlreichen mobilen Angeboten eine wesentliche Infrastruktur für außerschulische Freizeit- und Bildungsarbeit dar. Zielgruppe der OKJA sind alle Kinder und Jugendlichen, insbesondere bildungs- und sozial benachteiligte. Die Altersspanne der Besucherinnen und Besucher liegt in der Regel zwischen 6 und 22 Jahren, wobei die 12 – 17 jährigen zur Kerngruppe der OKJA gehören.

Es ist erklärtes Ziel, geflüchtete und zugewanderte Kinder und Jugendliche in das Regelsystem der OKJA einzubinden und alle Kinder und Jugendliche in ihren sozialen und interkulturellen Kompetenzen zu fördern, damit ein verträgliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung, verschiedenen Werten und Lebensstilen stattfinden kann.

In 2016 wurden 111 Anträge für (Mikro-)Projekte von anerkannten Trägern der Jugendhilfe bewilligt. Es waren 71 verschiedene Einrichtungen beteiligt, dabei handelte es sich um 43 Jugendeinrichtungen, 17 Jugendprojekte sowie 11 sonstige Institutionen (z.B. Sportjugend im Sportbund Köln e.V., Rheinflanke gGmbH, Kölner Spielesircus e.V.)

Die Anträge für (Mikro-)Projekte unterschieden sich schwerpunktmäßig in drei Kategorien:

- Mobile und aufsuchende Projekte, die auf Spiel- und Bolzplätzen oder vor und in Flüchtlingsunterkünften durchgeführt worden sind und vor allem niedrigschwellige Spiel- und Sport- oder Kreativangebote für geflüchtete und einheimische Kinder und Jugendliche beinhalteten.

- Niedrigschwellige Gruppenangebote, vor allem in Jugendeinrichtungen und Jugendprojekten, die auf die besonderen Erfordernisse der geflüchteten und zugewanderten Kinder und Jugendliche zugeschnitten waren und auch den Kontakt mit der angestammten Besucherschaft förderten. Es haben sich hierbei besonders Angebote aus den Bereichen Sport, Musik, Kunst, neuen Medien, Kochen bewährt, außerdem Maßnahmen zur Sprachförderung, Mobilitätsförderung und Stadt(teil)erkundung.
- Zusätzliche Personalressourcen für die aktive Kontaktherstellung in den Flüchtlingseinrichtungen, den Transfer und die Begleitung der Kinder und Jugendlichen zwischen Flüchtlingsunterkunft und Jugendeinrichtung sowie die personelle Verstärkung zu den regulären Öffnungszeiten, um auf die neuen Besucherinnen und Besucher besonders eingehen und sie in den laufenden Betrieb einbinden zu können.

Zur Qualifizierung der fachpädagogisch tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wurde auch 2016 eine Fachtagung unter dem Titel „Aus Fremden werden Freunde – Rollenfindung von geflüchteten Kindern Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ angeboten. Es haben etwa 100 Personen an dieser Veranstaltung teilgenommen, die sowohl Hintergrundinformationen bot als auch praxisorientierte Anregungen und Diskussionen ermöglichte.

Im Bereich der präventiven Kinder- und Jugendhilfe ist aufgrund der seit Ende 2014 deutlich gestiegenen Anzahl von geflüchteten jungen Menschen eine weitere Aufstockung der Maßnahmen im Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit erforderlich, um die vorhandenen Bedarfe entsprechend abdecken zu können. Weitere Finanzressourcen werden außerdem in den Arbeitsbereichen Jugendförderung und Jugendschutz benötigt, um auch hier neue zusätzliche Angebote für die Zielgruppe bereitstellen zu können.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Flüchtlinge und Einrichtungen seit 2014 erheblich gestiegen sind. Auf Grund der knappen Ressourcen können sowohl im Bereich der präventiven Kinder- und Jugendhilfe als auch im Bereich des IKD, die vorgenannten Angebote derzeit nicht bedarfsentsprechend in allen Stadtbezirken und Standorten angeboten werden.

Gez. Dr. Klein